

## „Ineffable“

Für Konzerte mit klassischer Musik gibt es Kunstführer mit dem Versuch, die Werkesprachlich zu beschreiben. Ob man das überhaupt kann, bleibt eine unlösbare Frage. Zumindest sind solche Beschreibungen Hilfestellungen in der komplexen Struktur einer wohl überlegten und geplanten Komposition.

Man kann hier eine Beurteilung klassischer Musik durch den Philosophen Jankélévitch heranziehen: Er spricht von der klassischen Musik als „ineffable“. Das Wort ist schwer ins Deutsche zu übersetzen, vielleicht mit „unsagbar, unaussprechlich, unbenennbar“. Kenner der klassischen Musik wissen jedoch, dass diese genau beschreibbar ist in verschiedenartigen Theorien. Die Elemente der klassischen Musik sind bekannt und in Traditionen überliefert.

Diese CDs wandeln die historische Situation ziemlich radikal: Musikalische Strukturen sind gegeben, aber kaum definierbar und damit kaum beschreibbar. Das klassische Ordnungsgefüge ist nicht mehr erkennbar, das Unmessbare tritt in den Vordergrund und kann damit heftige Gegenreaktionen hervorrufen, da die klassische abendländische Musik auf messbaren Größen (Zahlen), Werten und Verhältnissen beruht.

In diesen Stücken ist vor allem die Sicherheit des definierten „Tones“ aufgehoben, das Unmessbare tritt unüberhörbar in den Vordergrund. Es gibt aber Versuche einer Beschreibung z.B. der häufigen Glissandi oder (CD2.5) der hörbaren Auflösung eines tonalen Akkordes in einen sich verflüchtigenden, nicht greifbaren Klang.

Die klassische Kunstwelt ist auch nach ästhetischen Gesichtspunkten und Kriterien zu beurteilen. Dies tritt hier vollständig zurück, die Unbeschreibbarkeit und Unsicherheit der klanglichen Abläufe besteht. Und so kann man schließlich folgern, dass eigentlich die Stücke dieser CDs „ineffables“ sind.

*Klaus Weinhold*